

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach und die umliegenden Ortshaften.

Ortsheim
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Beleglohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einpaltige Corpustafel 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postämter und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 109.

Freitag, den 15. September 1893.

6. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Nachdem ein großer Theil der Stadt mit Hauptschleusen versehen ist, weisen wir hiermit darauf hin, von der Hauptschleuse bis zu den Grundstücksgrenzen durch das Stadtbauamt auf Kosten der Anlieger ausgeführt werden. Die Vervollständigung der Nebenschleusen innerhalb der privaten Grundstücke dagegen durch die Besitzer selbst zu besorgen ist. Bei Herstellung der letzteren innerhalb der Grundstücke ist den nachstehenden Bestimmungen des Schleusenbauregulariums für die Stadt Aue genau nachzugehen und wird bei Bedarf in jedem einzelnen Falle in unserm Stadtbauamt hierüber gern weitere Auskunft erteilt.

Nebenschleusen sind aus wasserdichten mindestens 20 cm im Lichten weiten Thonmuffenröhren oder dergl. Cementröhren, oder aus Material, welches demselben an Güte gleichkommt, die Schleusen zur unterirdischen Ableitung der Dachrinnenwässer aus mindestens 12 cm i. d. w. dergleichen Röhren mit einem Gefälle von mindestens 1 cm. auf den Meter herzustellen.

Die zu erbauenden Nebenschleusen sind vor ihrem Austritt aus dem Grundstück zur Verhütung der Ausdünstung aus der Hauptschleuse mit einem Wasserverschluss und zur Verhütung der Zuführung fester Bestandtheile in die Hauptschleuse mit einem Schlammfang zu versehen. Von Wassererschließungen kann bei Nebenschleusen, welche lediglich Tagewässer abführen, abgesehen werden. Gemeinshaftliche Nebenschleusen für mehrere Grundstücke sind nur dann zulässig, wenn in demselben lediglich die Trauf- und Tagewässer abgeführt werden, für die Abfallwässer dagegen verboten.

Die Schlammfänge sind mindestens 40 cm. im □ oder Durchmesser im Lichten mit 1 Stein- 25 cm. starken Umfassungen wasserdicht herzustellen, sicher abzudecken und, wenn thunlich, außerhalb der Gebäudefläche im Hofraum anzulegen. Die Sohle der aus den Schlammfängen führenden Schleusen muß mindestens 40 cm. über die Sohle des

Schlammfanges zu liegen kommen. Einzelne weitere Vorschriften über Anlegung der Schlammfänge bleiben vorbehalten.

Die Stadtgemeinde ist berechtigt, falls die angeordnete Herstellung von Nebenschleusen oder Ausbesserungen an solchen nach dreimaliger Aufforderung und darauf folgender Bestrafung nicht angeführt werden, dieselben auch innerhalb der Privatgrundstücke auf Kosten des Hausbesizers auszuführen.

Es ist nicht gestattet, in die Schleuse Fouche oder Abtrittsabgänge zu leiten oder zu gießen oder die Abortanlage mit der Schleuse in Verbindung zu setzen. Die aus Schlächtereien, Färbereien, Gerbereien, Seifenfabriken, Wollwäschereien, chemischen Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen abfließenden Wässer, welche Stoffe enthalten oder in Verbindung von Schleusenwässer solche bilden, müssen vor der Ableitung in die Schleuse, sofern diese Leitung überhaupt nachgelassen wird, in wasserdichte, zweckentsprechende Klärbassins behufs Zurückhaltung der Stoffe und sonst etwa erforderlichen Reinigung geleitet und hier durch sicher wirkende Einrichtungen von den Stoffen befreit werden. Die Bassins sind, soweit sie nicht für den Gewerbebetrieb offen zu halten sind, sicher zu überdecken und so oft als nötig zu räumen. Verboten ist das Einleiten von Abfallwässern aus gewerblichen Anlagen, welche geeignet sind, das Mauerwerk und die Materialien der Schleuse zu zerstören oder zu beschädigen, wie Säuren, heiße Abfallwässer mit Temperatur über 40°. Ebenso ist das Einleiten von Abfallwässern unzulässig, welche giftige und stark riechende Bestandtheile, wie Säuren, Schwefelwasserstoff, Fäulnis u. s. w. in einer solchen Menge und Concentration enthalten, daß hierdurch Gefährdung der Schleusenarbeiter oder Belästigung der Anwohner durch die Ausdünstungen der Schleusenluft bewirkt werden.

Aue, am 9. September 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kretschmar.

Vom Kilimandscharo.

Deutschland fehlt es an Ackerbaukolonien, in welche seine überflüssigen Kräfte auswandern könnten, statt in Amerika unsere Konkurrenten zu werden. Nach Dr. Peters ist eine solche gefunden. Es ist das Kilimandscharo-Gebiet. Man höre, was er schreibt: Der Kilimandscharo stellt eine Berggruppe dar, welche durch vulkanische Kräfte gebildet ist und von allen Seiten ziemlich schroff und unvermittelt aus der Steppe emporsteigt. Sie wird durch zwei Gruppen getrennt, den Kipo und den Kimowesi, welche durch einen Rücken von 7 bis 8 englischen Meilen Ausdehnung verbunden sind, welcher etwa 16000 Fuß hoch ist. Da die Rücken sich noch 4-5000 Fuß hoch über den Rücken erheben, so läßt sich ermessen, wie einen imposanten Eindruck diese ganze kolossale Bildung

von der Steppe aus gewährt. Denn diese Steppe ist nur etwa 2400 Fuß hoch und gewaltig und stolz steigt das Kilimandscharogebiet unmittelbar aus ihr empor. Besonders vom Ostufer des Jipe-Sees aus wirkt die titanische Größe dieses Gebirgsrückens. Bis zu 19000 Fuß erhebt sich, von hier aus betrachtet, der Berg unmittelbar vor den Augen des Beschauers, alle Zonen der Erde w.e. einen Gürtel um sich vereinend. Zunächst unten über der Ebene Waldgürtelzone tropischer Art, aus Mimosen gebildet, dann breit und fastig um den ganzen Süd- und Osthang herumlaufend die sogenannte Kulturlandschaft, besonders aus Bananenbainen gebildet. Hier sieht das Auge die Anstehelungen und den Rauch der Eingeborenen und darüber hinaus folgt der Gras- und Weidengürtel, dem wieder dunkelgrüner Urwaldstreifen sich anschließt, dann Moos, niederes Grün und darüber, flammend und

strahlend in der tropischen Sonne, der ewige Schnee des Kipo und die glitzernden Schneerillen des scharfgezackten Kimowesi. Man muß bedenken, daß dieses Gelände, welches sich breit um die beiden Kluppen herumlegt, eine Ausdehnung von wenigstens 400 deutschen Quadratmeilen hat, und daß die heute kultivierte Zone allein etwa 80 deutsche Quadratmeilen beträgt, um die wirtschaftliche Bedeutung dieses Besitzes zu verstehen. Der ganze Süd- und Osthang des Geländes ist reich bewässert. Die deutsche Station Morar-gu liegt etwa 5300 Fuß hoch und hat ein Klima von 8-10 Grad Celsius des Nachts, bis zu 22 bis 26 Gr. Celsius bei Tage. Ich machte hier Versuche mit Gartenbau, welche sämtlich in vorzüglicher Weise geglückt sind. Von Hülsenfrüchten aller Art bis zu Kohlrüben und Suppenkräutern gedieh alles in prächtigster Weise. Dies ist auch kein Wunder, wenn man

[Nachdruck verboten.]

Feuilleton.

Erif Torstenskiöld.

Eine Erzählung aus dem Wadaleben von Catharine Meyer.

(Fortsetzung.)

Sie erzählte mir oft und viel aus ihrer Vergangenheit, erwähnte aber nie ihres Verhältnisses zum Grafen, obgleich ich es nicht an Andeutungen fehlen ließ, die sie fast bis zur Nothwendigkeit seiner Erwähnung zu thun, hindrängten. Das erschien mir auffallend und ich deutete es in meinem Sinne so, als ob sie sich dem Grafen gegenüber schuldig fühlen müsse. Die Flammen meiner Liebe, die bereits so hoch emporgeleitet waren, erloschen unter einer qualvollen Eifersucht, deren Gegenstand ein nebelhafter Schemen war.

Meine aufgeregte Zweiselt hatte ein weites Feld vor sich; alle ihre Kombinationen, sie mochten noch so weit auseinander gehen, endigten in dem Refrain: Sie hat geteilt, wie man nur einmal lebt im Leben. Ueber meiner traurigen Entdeckung hatte ich übrigens ganz vergessen, wer die Veranlassung dazu gewesen. Der Graf mußte seine Bitte wiederholen, ehe ich ihm mittheilte, daß eine Jugendfreundin mein ganzes Herz in Fesseln gefesselt habe. Als Antwort sandte er mir merkwürdigerweise sein Beileid. Du wirst unglücklich werden, so wie ich es geworden, schrieb er mir. Die Prophezelung war sehr überflüssig, sie war schon in Erfüllung gegangen, ehe sie ausgesprochen wurde.

Ich war im höchsten Grade bemitleidenswert. Ich

bildete mir ein, Frau von Löwenfeld sei in ihrer Jugend von einer großen Leidenschaft ergriffen gewesen — der jungen Künstlerin der P... . Ich den Damen —, die in ihren Briefen so mächtig zum Ausdruck gekommen sein mußte, daß sie die Schranken eines brieflichen Verkehrs durchbrochen habe. Ich hielt sie einer zweiten Liebe nicht für fähig, es schien mir alles an ihr wie herglose Tändelei und Koketterie — und doch hätte ich mich um keinen Preis der Welt entschließen mögen, ihr das zu sagen, obwohl ich sonst nie gemöhnt war, meine Empfindungen zurückzuhalten. Ich bedauerte sie, wie ich den Grafen bedauerte und mich bedauern mußte.

Inzwischen hatte der Graf mir mitgetheilt, daß er den Versuch machen werde, Frau von Löwenfeld um die erledigte Pfarrstelle zu bitten. Er ließ in seinem Schreiben durchblicken, daß es ihm im Grunde damit in gegenwärtiger politischer Situation nicht Ernst sein könne, daß er aber Hoffnungen an den Eindruck knüpfte, den sein Antrag auf Aeltheit machen würde. Welcher Art diese Hoffnungen seien, erwähnte er mit keiner Silbe. Er bat mich, seine Kandidatur zu unterstützen, was ich bereitwillig zusagte und auch mit einem gewissen Eifer that. Ich hatte keine Gründe, mich um die eigentlichen Absichten des Grafen zu bekümmern oder darüber auch nur ein Wort zu verlieren, sie sind mir daher unbekannt geblieben, aber ich vermuthete, und beim Grafen mußte man sich daran gewöhnen, außerordentliches zu vermuthen, daß er in irgend einem romantischen Anfall auf die absonderliche, ihm aber prächtig anstehende Idee gekommen, die Wittve von Löwenfeld katholisch und zur Nonne zu machen, entweder, um sich bei der Kirche ein hohes Verdienst zu erwerben, oder in der Welt von seiner Person, der vergeblich nach einem Martyrium seufzte, etwas reden zu machen. Nachdem diese Idee sich einmal in seinem Gehirn festgesetzt,

ging er mit derselben Energie auf sein Ziel los, wie Don Quixote auf die Mühlen. Ich hatte abichtlich Frau von Löwenfeld den Namen meines priesterlichen Freundes, der ihre Protection suchte, in ein geheimvolles Dunkel gehüllt, aus dem sie mich vergebens zu vertreiben suchte, so stürmisch auch ihre Neugierde wurde. Die Ueberraschung beim Anblicke des Grafen war daher keine gewöhnliche, sie mochte eine außerordentliche Persönlichkeit erwartet haben, und erblickte einen alten Bekannten. Während sich Frau von Löwenfeld von dem seltsamen Eindruck erholt, begann der Graf sein System des Heuchelns, indem er bis in die Wolken erstaut schien. Indeß auch ihm ward nach wenigen Stunden eine wirkliche Ueberraschung zu Theil, als er erfuhr, daß Frau von Löwenfeld Katholikin sei. Weiter Liebe schlug diese Nachricht eine neue Wunde. Sie hatte mir gegenüber von diesem Ueberritte nie etwas erwähnt, und das schmerzte mich tief, fiel sehr zu ihren Ungunsten in die Waagschale. Die Nachricht, daß seine Freundin seiner Kirche angehöre, die doch dem Priester hätte Freude machen müssen, wurde vom Grafen mit einer großen Erbitterung aufgenommen, wenn er sich auch alle Mühe gab, davon nichts merken zu lassen, sondern mit ganz besonderer Hochachtung von ihr zu sprechen schien und mich dadurch vollends zu betören.

Ich sah in Aeltheit nur noch das Weib, das, nachdem ihre Ideale in den Staub gesunken, herzlos eine Ehe eingetret und pietätlos ihren Glauben wechselte. Sie hat einmal geliebt, ihre Liebe wurde nicht geteilt oder es fehlte ihr die Existenzberechtigung — nun opfert sie alles, um, überdacht von Glauben und Fiktion, ein Leben zu retten, hinter dem sich das hohle Nichts birgt. Und dieses Weib so: te ich ferner noch lieben? Welch ein traurig-jämmerliches Loos wartete dann meiner. Es bedurfte gar keiner Eingebungen des Priesters, um meine Liebe zu ersticken,